

Kreuzfahrt

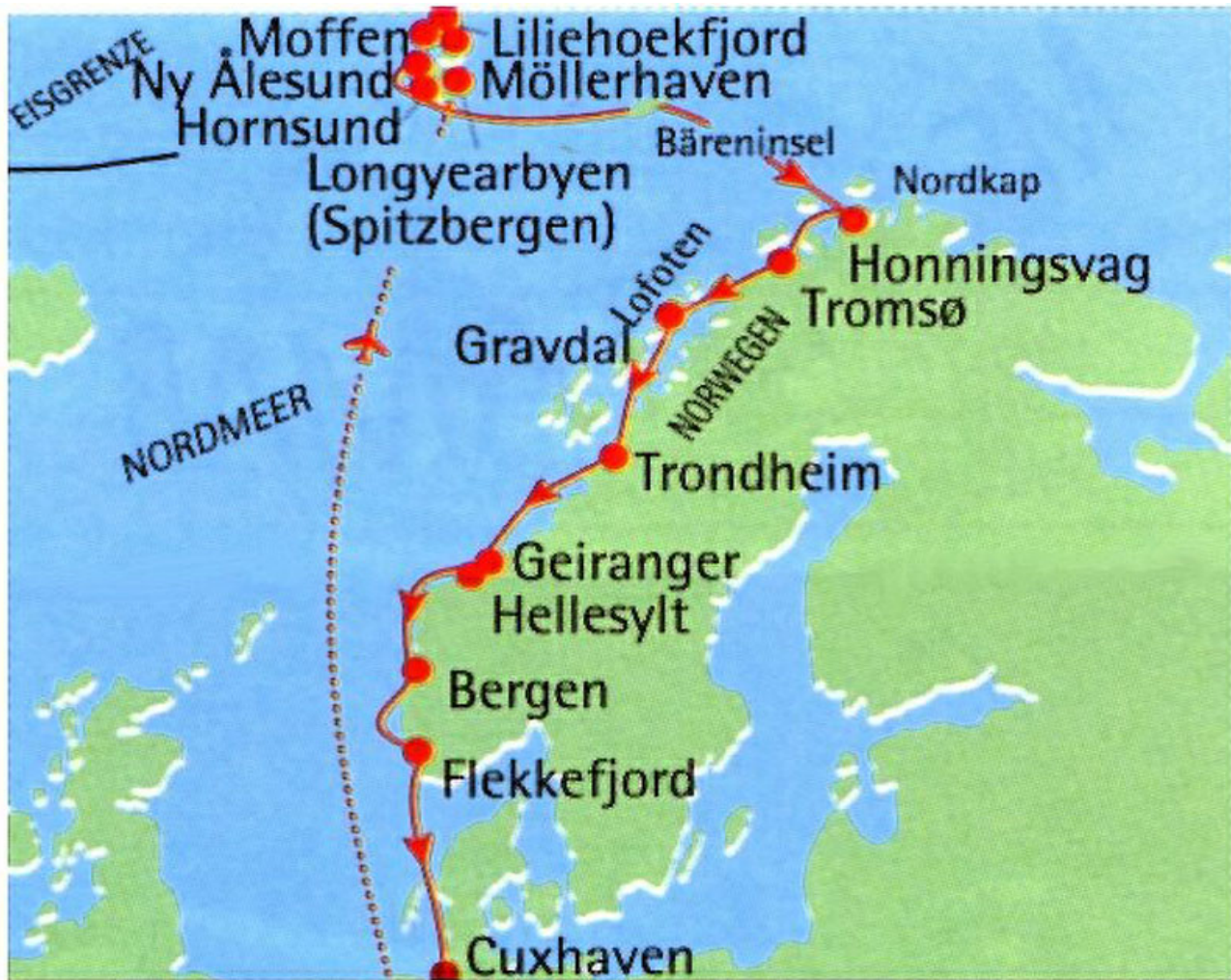
mit

MS Vistamar

1. bis 12. Juli 1999

Mitternachtssonne in
Spitzbergen

**Sptzbergen - Packeisgrenze - Nordkap -
Lofoten - Norwegens Fjorde**



Datum	Hafen	Ankunft	Abfahrt
Do. 01.07.	Busanreise von Thüringen nach Frankfurt/M.		
	Flug von Frankfurt/M. nach Longyearbyen		
Fr. 02.07.	Longyearbyen/Spitzbergen	-	03.00
	Ny Ålesund/Spitzbergen	mittags	
	Liliehoekfjord	nachmittags	
	Möllerhaven/Spitzbergen	abends	
Sa. 03.07.	Magdalenenfjord	morgens	
	Moffen	nachmittags	
	Packeisgrenze	abends	
So. 04.07.	Hornsund	-	-
Mo. 05.07.	Bäreninsel	-	-
	Honningsvåg/Nordkap	21.00	-
Di. 06.07.	Honningsvåg/Nordkap	-	01.00
	Tromsø/Norwegen	14.00 19.00	
Mi. 07.07.	Gravdal/Lofoten	08.00	15.00
Do. 08.07.	Trondheim/Norwegen	14.30	19.00
Fr. 09.07.	Hellesylt/Norwegen	10.00	11.00
	Geiranger/Norwegen	12.00 20.00	
Sa. 10.07.	Bergen/By-Fjord/Norwegen	09.30	20.00
So. 11.07.	Flekkefjord/Norwegen	08.00	12.00
Mo. 12.07.	Cuxhaven	09.00	-

Busrückreise von Cuxhaven nach Thüringen

Mitternachtssonne in Spitzbergen

Die helle Mitternachtssonne, mächtige Gletscher und schneebedeckte Berge, tiefe, blaugrüne Fjorde und saftig grüne Wiesen, traditionsreiche Städte und kleine Dörfer – erleben Sie auf einer herrlichen Kreuzfahrt mit MS VISTAMAR den Sommer im hohen Norden. Von den Regionen des ewigen Eises hoch oben im Polarmeer bringt Sie unser Schiff in die herbe Tundralandschaft am Nordkap, dem nördlichsten Zipfel des europäischen Festlands. Kommen Sie mit nach Tromsø, dem „Tor zum Eismeer“ und auf die zauberhaften Lofoten; bewundern Sie in Trondheim eines der schönsten Bauwerke Skandinaviens, den Nidaros-Dom; lassen Sie sich von der großartigen Landschaft am Geirangerfjord begeistern und entdecken Sie die Schönheiten der alten Hansestadt Bergen. Flekkefjord, eine der kleinen, „weißen Städte“ im Süden Norwegens, ist Ihre letzte Station, bevor diese faszinierende Kreuzfahrt in Cuxhaven endet.

Ja, ich weiß, der Leser stellt sich Fragen! ‚Da hat sie Probleme mit hohen Wellen und er hat noch nie etwas für Wasser und Seereisen übrig gehabt‘, und nun kommt schon wieder ein Kreuzfahrt-Bericht!

Die Begründung ist kurz:

- Edith wird nicht seekrank;
- ich fange an, mich an solche Reisen zu gewöhnen;
- Schuld ist die Lufthansa, weil sie uns über Grönland flog und uns die Landschaft unvergesslich beeindruckte;
- Die Reise mit der Columbus von Bremen über Spitzbergen – Grönland – Neufundland nach Toronto war ausgebucht;
- und wenn man die ersten Seiten betrachtet und die obige Information liest, braucht man eigentlich keine weiteren Argumente mehr!

Wir lasen das Angebot, sahen uns an und waren uns einig. Das war am 22.3., nach der Absage wegen der Columbus-Buchung. Der Reisebeginn war arbeitsmäßig (und das bei Rentnern!) bedingt, denn die Termine am Manuskript für das Schulchemiebuch drückten kräftig!

Die Randprobleme, die immer am aufreibendsten sind, berührten uns diesmal herzlich wenig – wir hatten Gretel und Georg als Haushüter gewonnen! Das war natürlich eine ungeheuere Erleichterung, weil Sicherheit, Zeitung, Post u. a. kein Umorganisieren notwendig machten und vor allen der Transfer zum Bus nach Eisenach gesichert war, denn Georg stellte sich zur Verfügung – Danke!

Wir reisten mit der MS Vistamar. Sie war etwas kleiner als die Columbus (↗ Reisebericht 1998); hier die wichtigsten Daten:

Baujahr 1989 – Plantours & Partner, Deutsche Schiffsleitung und Betreuung

Bordwährung: Deutsche Mark

Länge: 121 m; Breite: 17m; Tonnage: 7500BRT

Geschwindigkeit: 16,5 Knoten

6 Decks, 320 Passagiere

150 Kabinen mit Dusche/WC/Fön/Telefon/TV

110 Mann Besatzung

Stabilisatoren, Müllverbrennung, Bioklär- u. Osmoseanlage

Die Mannschaft bestand aus Deutschen, Spaniern, Honduranern, Polen, Ukrainern, Kroaten und noch etwa 10 anderen Nationen. Der Steuermann dolmetschte, wenn der Kapitän Befehle gab. Amüsiert hatten wir uns, als der Steward wartete bis der Kapitän die Tasse Kaffee für den Lotsen bezahlt hatte. Es gab auf dem Schiff keine Privilegien!

Es ist ein 3-Sterne Schiff. Das war die Columbus auch; ich las aber kürzlich, dass sie sich falsch eingestuft fühlt und eigentlich 4 Sterne verdient.

Für uns bietet sich da sofort ein Vergleich an:

- Der Service war bei beiden hervorragend;
 - Der Speisesaal der Vistamar war schöner;
 - Das Essen auf der Vistamar schmeckte besser;
 - Auf der Vistamar war das Fleisch durchgebraten;
 - Das Gemüse war weich;
 - Die Organisation klappte problemlos;
 - Die Preise für Getränke waren etwas geringer;
 - Die Künstler gefielen mir besser.
- Wir hatten den Tisch 3 – prima!



Auf der Vistamar waren die Tage irgendwie gemütlicher. Es war eine andere Gruppe von Menschen, die da mitreiste. Auf der Columbus waren wir die Einzigen aus den neuen Bundesländern, hier

waren wir mindestens eine Busladung voll und die Mitreisenden waren alle ohne irgendwelchen Spleen. Es wäre interessant, festzustellen, ob die Schiffgröße das Verhalten der Passagiere prägt, wenn ja, dann reise ich nur noch mit kleineren Kreuzfahrtschiffen!

Für die Tagesbeschreibung stelle ich jetzt immer den Originaltext der Reisebeschreibung in *Kursiv* voran; das spart mir Arbeit!

Donnerstag, 01.07.1999

Thüringen – Frankfurt/M. - Longyearbyen/Spitzbergen

Nach einer bequemen Busanreise von Thüringen nach Frankfurt/M. fliegen Sie spätabends hinein in die Mitternachtssonne nach Spitzbergen.

Unsere Haushüter hatten sich eingelebt (hoffentlich) und somit begann der Tag für und recht ruhig. Gegen 15 Uhr fuhr uns Georg nach Eisenach. Der Bus kam etwas später als erwartet und hielt nicht vor der Bahnpost, weil er dort nicht wenden konnte, sondern im Busbahnhof. Der Fahrer holte uns bzw. unser Gepäck und machte erst mal 20 min Pause. Wir hatten mit 14 Teilnehmern gerechnet, aber der Bus war voll. Es waren 14 aus Erfurt – das hatten wir verwechselt, der Rest kam aus Chemnitz und Gera, und die waren nun schon 5 h unterwegs und froh, im Bahnhof Vespere zu können.

Die Fahrt nach Frankfurt verlief problemlos – auf der Gegenfahrbahn hinter dem Kirchheimer Dreieck brannte ein Lieferwagen und schaffte dort einen Stau bis fast vor Frankfurt.

17 Uhr waren wir abgefahren und 19.40 Uhr hielten wir am Terminal 2. Es war ein Charterflug einer unbekanntenen Hamburger Linie ‚Hamburg International‘, die zwei Abfertigungsschalter hatte. Wir fanden sie kaum. Das Gepäckgewicht konnte man nicht feststellen, da das Gepäckband nicht lief. Es wurde dann eben alles mühevoll durchgeschoben.

Es flog eine 737-700. Mit so etwas waren wir auch schon unterwegs, aber so schlecht hatte ich sie gar nicht in Erinnerung. Unter so eng gestellten Sitzen hatten wir noch nie zu leiden! Es waren zwei Dreierreihen und wir hatten erfreulicherweise die Gangplätze, dadurch blieb uns etwas Freiheit. Das Einsteigen war langwierig, weil wieder einige Handgepäck verstauten, das größer als unser Koffer war. Sie belegten dann 3 bis 4 der Gepäckfächer und dadurch dauerte das Platznehmen! Das die Fluggesellschaften solche Unverschämtheiten dulden, ist mir unverständlich!

Und nun kann man wieder in alten Reiseberichten blättern, es gab natürlich wieder Probleme beim Abflug. Diesmal war es recht kurios. Man hatte einige tausend Liter Treibstoff zu viel getankt und musste nun mit viel Mühe einen Tankwagen auftreiben, der leer war und nirgends anders gebraucht wurde. Das dauerte eine Stunde. Aber die Klimaanlage lief wenigstens, doch dazu mussten immer wieder mal die Motoren angelassen werden. Vermutlich taugten die Batterien auch nichts mehr. Der 1. Offizier entschuldigte sich aber nach dem Start. Als Trost sollten die Passagiere alle einen Imbiss bekommen, und der kam auch. Leider aber nur bis zur Reihe vor uns. Dann war nämlich der Tankwagen da und während des Pumpens darf nicht serviert werden. Wir mussten uns in der Zeit auch alle abschnallen.

Der Flug war anstrengend, denn man kam nicht zum Schlafen. Je mehr wir in die Nacht rein flogen, umso heller wurde es.

Freitag, 2.7.1999 bis Sonntag, 4.7.1999

Spitzbergen - Ny Alesund – Liliehoekfjord – Möllerhaven – Magdalenenfjord – Moffen – Packeisgrenze – Hornsund

Schon aus weiter Entfernung tauchen die riesigen Gletscher Spitzbergens auf – diese steil aufragenden Berge bedecken zu 70 % das Land unter dem ewigen Eis und bestimmen das charakteristische Bild dieser Urlandschaft. Zwischen dem 20. April und dem 22. August geht hier die Sonne nicht mehr unter, und in Anbetracht des Breitengrades ist das Klima recht mild. Noch in der gleichen Nacht verlässt MS

VISTAMAR den Hafen von Longyearbyen und nimmt Kurs auf Ny Alesund, an der Südseite des Königsfjordes gelegen. Die majestätische Umgebung des Magdalenenfjords mit seiner arktischen Stille und der sauberen klaren Luft ist einfach herrlich. Es sind Wind und Eis, die den Fahrplan der Schiffe in dieser Region bestimmen und mit etwas Glück wird MS VISTAMAR bis zur Packeisgrenze vordringen – ein unvergessliches Erlebnis, – immer dichter werden die großen und kleinen Eisschollen, bis sie eine geschlossene Eisdecke bilden.

Am Südkap Spitzbergens dringt der Hornsund tief und wuchtig ins Innere der Halbinsel ein. Die bergigen Ufer sind von Gletschern überzogen, die bis weit in die See hinausreichen.

Es war 2.15 Uhr als unser Jet am Freitag, den 2.7. in **Longyearbyen** auf Spitzbergen landete. Draußen waren es kühle 3°C! Die Busse standen bereit



und ein paar Kurven weiter sah man das Schiff. Im Flughafengebäude warteten schon die Passagiere, deren Reise hier zu Ende war und über allem lag die etwas trübe Mitternachtssonne.

Hafengebäude von Longyearbyen



Das Einchecken dauerte etwas, weil jeder mit Handschlag und Foto begrüßt wurde. Wir wurden zum Musiksalon geleitet und von dort brachten uns die Stewards zu den Kabinen. Das Gepäck

wurde schnell gebracht, aber vor dem Schlafengehen sahen wir uns noch die Abfahrt an. **Longyearbyen** heißt ‚die Stadt von Longyear‘, das war ein Amerikaner, der dort mal wohnte. Vom Ort haben wir nur in der Ferne einige Häuser gesehen, für eine Stadtbesichtigung bietet er nahezu nichts. Um den Hafen sieht es schon recht trostlos aus:

Gegen 8.00 Uhr standen wir auf und belegten an Tisch 3 die besten Plätze. Uns bediente Marvin, ein Honduraner. Als wir das erste Trinkgeld verabreicht hatten, war er schon immer sobald wir im Blickfeld erschienen, mit dem Tee unterwegs und als nächstes kam ohne Anforderung mein gebratener Schinkenspeck. Die üblichen Würstchen hatte ich probiert, ich habe sie aber nicht in meinen Wunschzettel aufgenommen. Die Menüauswahl war wie auf der Columbus sehr umfangreich!

Danach haben wir Sachen in den Schrank geräumt und sind um 10.45 Uhr zum ersten Dia-Vortrag gegangen; gehalten wurde er von M. Kiesewetter, der ein Filmstudio in Kopenhagen hat und von dem Filme auch im deutschen Fernsehen zu sehen sind. Anschließend war die obligatorische Seenotrettungsübung mit mäßigem Niveau.

12.30 Uhr gab es Mittagessen und schon jetzt waren wir sehr zufrieden, denn es war hervorragend, wir hatten einen indischen Koch, der deutscher kochte, als der Österreicher auf der Columbus. Während des Essens hatte die Vistamar ihr erstes Ziel auf der Eismeerroute erreicht. Wir legten in **Ny Alesund** an; das ist der nördlichste Ort Europas (78° 56‘ N, 11° 56‘ E).

Die Häuser gehörten früher alle der Bergwerksgesellschaft, die von hier die

reichlich vorhandene Kohle verschifft. Da deren Qualität aber ziemlich mies ist, wurde das unrentabel, und als es 1962 eine Explosion gab, wurde der Bergbau eingestellt. Daraufhin hat die Gesellschaft die Häuser an Forschungseinrichtungen vermietet.



Deutschland ist mit dem Alfred Wegener Institut dabei. Man muss da für einige Monate verpflichtet. Ich würde wohl lieber in die Mitte Australiens gehen!

Es ist das Haus neben dem weißen Gebäude. Man sieht im Feld Rohre liegen. Das sind Wasser- und Abwasserleitungen, denn hier kann man nichts im Boden verlegen, da steckt ja bis knapp an die Oberfläche der Frost drin.

Es ist das Haus neben dem weißen Gebäude.



Wir hatten beim Vortrag gut aufgepasst und uns die Ortsbeschreibung gemerkt. Deshalb starteten wir zielicher zum Postamt. Wir wollten da nämlich nicht Schlange stehen, und

es möglichst ohne Menschentrauben fotografieren. Wie man sieht, haben wir das gut geschafft:

Von hier stammen die ersten Karten an die zu Hause Gebliebenen! Dahinter sieht man den Mast, an dem Amundsen sein Luftschiff festgemacht hatte, als er den Italiener Nobile rettete. Die Haufen mit Eisenspänen sind im Bild leider nicht zu sehen. Daraus hatte man für die Zeppeline Wasserstoff gemacht, indem man über glühende Eisenspäne Wasserdampf leitete. Im obigen Bild ist auch die Bischofsmütze, der Hausberg des Ortes, nicht zu sehen. Sie liegt im Hochnebel und wenn sie mal zu sehen war, verschwanden die Häuser!

Wir hatten Zeit, um in Ruhe durch den Ort zu gehen und uns das Hotel, die alte Kohleverladeanlage und das neue Heizkraftwerk anzusehen. Wenn man im Hotel übernachten will, sollte man unbedingt reservieren lassen, denn der Andrang sei groß.



An den Schotterwegen brüteten Weißwangengänse und Küstenseeschwalben. Vor letzteren hatte man uns eindringlich gewarnt, weil die jeden Störer angreifen und ihn böse verletzen können. Am Hafen lagen Knüppel herum, davon sollte man einen nehmen und über den Kopf halten (nicht hauen!), weil sich die Schwalben von oben nur auf den höchsten Punkt herunter stürzen. Wir hatten jedoch keine Probleme.

Obwohl überall Motorschlitten in Bereitschaft für den nächsten Schnee warteten, war auch noch eine Schlittenhundestation vorhanden. Dort war auch der typische Speckständer an dem halbe Robben hingen. Das war der Futtermvorrat für die Huskys.

Das war der Futtermvorrat für die Huskys.

Es sah sehr abschreckend aus und die ganze Gegend stank auch so!

15.30 Uhr mussten wir wieder auf dem Schiff sein, und wir gingen gleich zum Tee. 16 Uhr verließ die Vistamar den Ort in Richtung Norden.

In der Statistik von 1996 wird die Bevölkerungszahl von **Ny Alesund** mit 20 Norwegern angegeben, die paar Deutschen zählen wohl als Gäste. Für die wenigen anderen Orte wird angegeben: **Longyearbyen** 1200 Norweger, **Barentsburg** 950 Russen, **Pyramiden** 650 Russen, **Sveagruva** 5 Norweger, **Hornsund** 8 Polen.

Diese ganze Inselgruppe heißt **Svalbard** und **Spitzbergen** ist davon die größte Insel. Im Vertrag von 1920 wurde sie Norwegen zugesprochen, aber die Unterzeichnerstaaten haben sich das Recht vorbehalten, das wirtschaftliche Potential voll auszunutzen. Das hat die SU reichlich getan; es waren zeitweise dreimal soviel Russen und Ukrainer auf Spitzbergen als Norweger. Jetzt haben die Russen kein Geld mehr, und die Kohle wird nicht mehr subventioniert – die Unterhaltung der Minen wird unrentabel – die Bevölkerung verringert sich.

Zwischen den Orten gibt es keine Straßen. Im Winter wird mit Schneemobilen, wenn nötig, eine Verbindung aufrechterhalten. Schiffsverbindungen gehen im Sommer regelmäßig nach Trondheim und wetterbedingt gibt es ganzjährig Flugverbindungen.

Nur an der Westküste, im Golfstrombereich ist es im Sommer etwas grün. Den Namen hat die Insel zurecht. Wenn man sich nähert und der Nebel den Blick frei gibt, sieht man Berge, viele Berge, und alle sind schwarz und spitz, und das sieht irgendwie bedrohlich aus. Alles in allem ist die Insel keine sehr einladende Gegend für einen Daueraufenthalt. Trotzdem melden sich, wenn eine Stelle ausgeschrieben wird, stets mehr als 100 Lehrer!

In **Ny Alesund** sahen wir neben dem Postbeamten einen einzigen Einwohner. Die anderen hatten sich sicher in ihren Häusern versteckt, denn wenn auf 20 Bewohner 300 Touristen losgelassen werden, ist das ziemlich erschreckend. Es ist das gleiche Verhältnis wie in **Cook**, mitten in der Nullabor in Australien!

17.30 Uhr gab die Reiseleitung bekannt, dass wir in den **Liliehoekfjord** einfahren. Bei den Durchsagen schwelgten die Moderatoren ständig in Superlativen: wir sehen das Größte, das Atemberaubendste, das Herrlichste, unwahrscheinlich Schönste, das Grandioseste usw.; das nervte etwas, aber so ganz im Unrecht war man nicht. Wir hatten wunderschönstes Sonnenwetter, fuhren zwischen atemberaubenden hohen Felswänden, in einmalig blauem, klarem Wasser aufregend nahe an die gigantische Gletscherkante heran, die hier mehrere Kilometer lang war. Die Eisschollen schimmerten grün, weil Gletschereis durch den Pressdruck keine Luftbläschen enthält.



Gletscher im Liliehoekfjord



So nahe (↗ Bild) ist seit 40 Jahren kein Kreuzfahrtschiff an den Gletscher herangekommen, weil normalerweise ein Packeisgürtel davor liegt. Während der Ausfahrt gingen wir Abendbrot essen, denn

20.30 Uhr war schon das nächste Ziel ein Höhepunkt. Der **Möllerfjord** war unweit westlich, aber hier war ein Küstenstreifen eisfrei, weil der Golfstrom nahe war. Am nördlichen Ende des Fjords ging die Vistamar auf Reede und mit den Schlauchbooten, den Zodiacs, wurden wir an Land gebracht.

Wir hatten uns anweisungsgemäß recht warm eingepackt, denn selbst bei milder Temperatur kann der eiskalte Polarwind recht unangenehm werden.

Das Fahren mit den Dingern war schon schaurig anzusehen, aber ein- und aussteigen brachte manchem einige Probleme. Edith hat es aber recht gut geschafft! Auch hier in **Möllerhaven** hatten wir schönsten Sonnenschein (und das bei 21.30 Uhr!). Wir mussten nach dem Aussteigen die Schwimmwesten abge-

ben, damit das Personal die Kontrolle über die Anwesenden hatte, und dann blieben uns 2 Std. zum Umsehen.

Die Landzunge war eigentlich eine Moräne mit den unterschiedlichsten Gesteinen. Es lief sich nicht gut darauf, und wir waren informiert worden, dass wir nicht auf Pflanzen und Moos treten. Jüngere und Mobilere machten sich zum Gletscher auf, dessen Zunge etwa 20 min entfernt in einen kristallklaren See mündete. Wir aber sparten uns den Weg und bewunderten die vielen prachtvoll leuchtenden kleinen Blumen, die sich zwischen den Steinen vor dem kalten Wind duckten und die Sonne genossen. Rot blühte ein Steinbrechgewächs und leuchtend gelb die Rentierrose. Ziemlich durchgefroren (trotz langer Unterhosen) fuhren wir gegen 22.30 Uhr zurück und gingen gleich zum Aufwärmen einen roten Martini trinken.

Zwei Ranger mit Gewehren und scharfer Munition hatten die Landung geschützt. Man befürchtete die Anwesenheit von Eisbären – es war aber keiner zu sehen. Auf die Frage, warum keine Betäubungsmunition verwendet wird, kam etwa die gleiche Antwort wie von den Rangern der kanadischen Rocky Mountains; ein Bär der einmal angreift, greift immer an!

24 Uhr verließen wir **Möllerhaven**. Das ist nun für die Reise typisch, man hatte gleich am Anfang gesagt: „Es wird anstrengend, schlafen können Sie zu Hause!“ und das hatten wir ja erwartet, denn zum Erholen brauchen wir nicht zu verreisen, ich mache ja das ganze Jahr nichts anderes! Doch unter den Bedingungen der Mitternachtssonne und des umfangreichen Programms merkte man den Beginn eines neuen Tages eigentlich nur daran, dass zum Frühstück gerufen wurde. Irgendwie musste man dazwischen etwas Schlaf unterbringen,



Kabine 406

aber immer mit dem Bedauern, dass man etwas verpasste.

Zunächst hatten wir aber erst mal mit der Rezeption zu verhandeln. Voll nach Murphy erwischte uns wieder der Pannenteufel.

Die Klimaanlage funktionierte nur halb; das Kühlen machte überhaupt keine Schwierigkeiten, aber warme Luft war den Lüftungsschlitzen nicht zu entlocken. Das Schiff war wunderbar in Ordnung, jeder Kratzer wurde sofort überstrichen, aber die Heizung hat man in den 10 Jahren bestimmt nicht einmal gereinigt, denn es wurde nicht repariert, sondern wir und unsere Tischnachbarn erhielten einen Radiatorheizer. Besonders wohl fühlten wir uns damit nicht, aber der Raum hatte ja Rauch- und Brandmelder.

Wir gingen etwas spät frühstücken, weil das Wecken und die Durchsagen abgeschaltet waren; und wieder beschwerten wir uns bei der Rezeption. Dort meinte man, dass dies angeordnet sei, weil sich Passagiere unseres Decks durch die Ansagen gestört fühlten. Der Teufel soll solche Miesmacher holen! Man einigte sich dann, dass nach dem Frühstück die Ansagen durchgeschaltet wurden.



Die Insel Mofen

Inzwischen hatte die Vistamar die Insel **Mofen** erreicht und war beim Wenden, als wir auf Deck kamen. **Mofen** ist ein Schutzgebiet; es ist ein Landstück von etwa 50 cm Höhe und Schiffe dürfen

sich nur bis auf 300 m nähern. Der Kapitän hatte sich da wohl ein wenig verschätzt gehabt, denn die Seelöwen schienen recht nahe zu sein!

Anschließend drehte das Schiff nach Nordwesten, dorthin, wo der Golfstrom seinen letzten Seufzer tut! ' Nun wollte der Kapitän soweit es geht in das Packeis rein bis zur Grenze, wo die Eisschollen so dicht beieinander liegen, dass man darauf bis zum Nordpol laufen könnte. Dichter und dichter schwammen die Eisbrocken und schrammten am Rumpf vorbei. Es wurden alle paar Minuten die Koordinaten angesagt und bemerkt, dass wir schon weit nördlicher waren, als es vor 14 Tagen mit unseren Vorgängern möglich war. Bemerkenswert war auch das Wetter. Da bei 2°C ein frischer trockener Nord-

wind blies, war die Sicht bis zum Horizont nebelfrei, was in der Gegend sehr selten ist! 11.55 Uhr hatten wir den nördlichsten Punkt der Reise erreicht und zwischen dichtgepackten Eisschollen wendete die Vistamar. Bis zum Nordpol waren es von hier nur noch 1084,56 km!

Nach dem Mittagessen gingen wir zum Vortrag von Dr. Klöser und den kannten wir schon als Lektor auf der Columbus. Er sagte, dass er als Meeresbiologe kaum Arbeit bekommt, aber als Lektor ständig von den Reedereien angefordert wird.



An der Grenze des Packeises

Magdalenenfjord



Es ging nun nach Süden und gegen 16 Uhr lag die Vistamar im **Magdalenenfjord** auf Reede. Hier wurde wieder mit den Zodiacs auf einer Landzunge ausgebootet. Es war diesmal ein mieses Wetter.

Bei nasskaltem Wind fiel feuchter Schnee und die Schlauchboote hüpften gar sehr! Wir verzichteten auf den Landgang. Unweit des Reedeplatzes hatte die MS Arkona geankert. Auch deren Passagiere stiegen mit Zodiacs aus. Es war also ziemlich eng auf der Landzunge. Die Arkona begleitete uns von da ab bis nach Bergen, und man hatte den Eindruck, dass die Kapitäne in Hinblick auf einen guten Anlegeplatz ihr Reisetempo bestimmten.

Um 19.30 Uhr kamen die Ausgebooteten zurück und die Vistamar fuhr weiter in den Fjord ein bis fast an die Gletscherwände. Dieser Gletscher war nicht so breit wie der vorige. Ich fand ihn aber eindrucksvoller.

Abendessen gab es wegen der vielen Aussichtsmöglichkeiten spät. Erst nach 22 Uhr waren wir damit fertig, und diesmal gingen wir anschließend gleich ins Bett, egal was draußen alles noch zu sehen war. Am Fernsehapparat wurde auf einem Kanal das Bild der Bugkamera übertragen. Das wäre sehr schön gewesen, wenn es funktioniert hätte. Wir waren auch deswegen wiederholt bei der Rezeption vorstellig, aber trotzdem hatten wir höchstens 10 Std. während der ganzen Reise mal ein vernünftiges Bild. Dafür fühlte sich niemand zuständig.

Nach der Ansage am Morgen (sie ging wieder mal!) war es Sonntag der 4.7., und es war sogar das Tagesprogramm durchgeschaltet. Wir hatten inzwischen



den größten Teil der Westküste von Spitzbergen passiert und als der **Hornsund** kam, waren wir fertig mit dem Frühstück und gingen mit Fernglas und Fotoapparat an Deck. Wir erkannten im tief hängenden Nebel eine sehr lange Gletscherfront.

Anschließend verloren wir 5 DM beim Bingo – wir trugen es mit Fassung. Der Nachmittag bot wenig Ruhe; wir mussten die Nordkaptour bezahlen, zur Tee-Time gehen, einen Vortrag über Andree's Ballonfahrt anhören und uns für den Galaabend umziehen.

Einlas war 19.15 Uhr. Der Kapitän begrüßte jeden und stellte seine Offiziere und die Reiseleitung vor und prostete uns mit Sekt oder Cocktails

zu. Es gab dann wieder spät Abendbrot und anschließend war die Galaschau der Künstler (Tänzerpaar, zwei Sänger und Moderatoren, Zauberer und Musiker).



Da die Vistamar gut im Zeitplan lag, wurde doch der Umweg zur Passage der **Bäreninsel** angesagt. Wir holten uns dann noch schnell etwas Wärmeres zum Anziehen und gingen an Deck. Leider kam

die Sonne zwischen dem Hochnebel nicht durch. Mit dem Fernglas sah man die Gebäude der Wetterstation und Leute winken. Es scheint dort noch trostloser zu sein, als in Spitzbergen!

Montag, 05.07.1999

Passage Bäreninsel – Honningsvag - Nordkap

MS VISTAMAR steuert nun auf Süd-Ostkurs in Richtung Norwegen. Auf dem Weg dorthin passieren Sie nach rund 110 Seemeilen die Bäreninsel, Heimat von unzähligen Seevögeln. Abends erreichen Sie Honningsvag, nahe dem Nordkap. Das Nordkap gilt als der nördlichste Punkt des europäischen Festlandes, obwohl es nicht auf dem Festland liegt, sondern zur Insel Magerøy gehört. Von Honningsvag führt eine 33 km lange Straße durch Tundraweiden und endet am Rande eines steil abfallenden, grau-schwarzen Schieferfelsens – dem Nordkap, 307 Meter über dem hier endlos scheinenden Nordmeer.

Es war schon Montag der 5.7. als wir ziemlich müde gegen 1 Uhr ins Bett kamen. Als wir aufstanden, funktionierte die WC-Spülung nicht, und wieder mussten wir zur Rezeption um eine Störung zu melden. Die beiden Damen aus Kroatien wurden schon unruhig, wenn sie uns sahen. Die Reparatur habe ich mir dann angesehen.

Es waren, wie im Flugzeug, Absaug-WC's und da klemmte das Unterdruckventil. Die Armaturen waren vom Gang aus erreichbar, das war gut, denn es musste ziemlich viel Rost und Kalk abgekratzt werden. Eine regelmäßige Durchsicht hätte den sanitären Anlagen sicher nicht geschadet!



Der Vormittag war ruhig, aber uns fehlte noch eine beträchtliche Portion Schlaf. Nachmittags gingen wir wieder zum Vortrag, und gegen 16.30 Uhr erlebten wir wieder einen Höhepunkt der Reise – Wir

passierten das **Nordkap**. Von der Seeseite hatten wir es noch nicht gesehen. Die große Plattform am Tunnelausgang ist oben im Bild kaum erkennbar. Das vermittelt ein wenig von dem gewaltigen Eindruck der Höhe dieses Felsens. Mit dem Wetter hatten wir wirklich Glück, denn es war eine einmalig klare Sicht.

Nach dem Abendbrot war Landgang. Die Busse für die Fahrt zum Nordkap warteten schon. Wie es sich für eine Nordkap-Tour gehört, hatten wir zwei Piccolo Sekt und Becher dabei. Beim Einsteigen in den Bus riss uns der Riemen der Tasche; es gab ein Nerven aufreibendes Geräusch und wir hatten nur noch eine Flasche, aber dafür im Bus einen langanhaltenden Sektgeruch aus dem stetig wachsenden Fleck der aus der feuchten Tasche quoll.

Wir machten noch einen Fotostop bei einem Samen, der ein Rentier vorführte und Andenken verkaufte und standen gegen 21.45 auf dem Parkplatz.

Da waren wir nun das zweite Mal hier und waren reichlich enttäuscht. Es war ein unglaubliches Gewimmel. Ich habe 53 Busse gezählt! In der Halle konnte man vor Leuten kaum treten. Immerhin hatten wir Glück und kamen noch günstig zum Postamt wegen der Sonderstempel. Wir wollten beim Globus an der Spitze des Felsens mit dem Sekt anstoßen, aber dort tobte eine sich gegenseitig vom Sockel drückende Menschenmenge, so dass wir bescheiden

abseits am Rand uns freuten, das **Nordkap** 1990 zu einer Zeit gesehen zu haben als man dort noch allein stehen konnte.

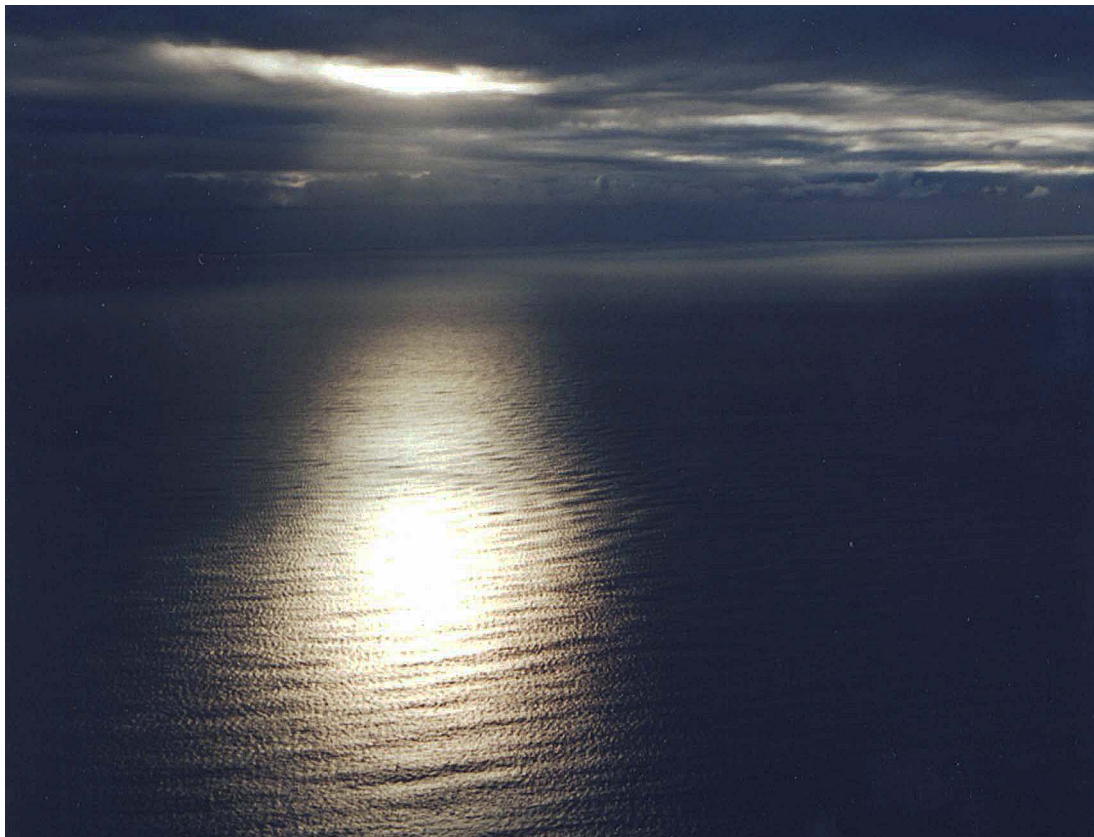
Unsere Busse fuhren nach Bedarf zurück. Wir freuten uns noch an der hübschen Spiegelung der Mitternachtssonne im Nordmeer und gingen gegen 23 Uhr zum Bus. Zum Ausgleich für den verlorenen Sekt tranken wir vor dem Schlafengehen noch einen süßen Sherry.

Dienstag, 06.07.1999

Tromsö/Norwegen

*Die Stadt **Tromsö** ist auch heute noch Ausgangspunkt für zahlreiche arktische Expeditionen, und wird auch "die Pforte zum Eismeer" genannt. Der Stadtkern, mit seiner herrlichen Eismeer-*

*Kathedrale und dem wunderschönen Tromsö-Museum liegt auf der Insel **Tromøya** und ist durch eine gewaltige Brücke mit dem Festland*



verbunden. Lohnenswert ist in jedem Fall auch eine Seilbahnfahrt auf den Berg Storsteinen, von dem man einen herrlichen Blick auf die Umgebung hat.

Um 1 Uhr sind wir ins Bett gekommen und um 9 Uhr war es schon höchste Zeit frühstücken zu gehen. Die Sonne schien und es waren 10 °C. Das **Eismeer** lag also hinter uns. Das Schiff fuhr zwischen Festland und Inseln südwärts. Das Land war gelegentlich recht nah, aber neben grauen Felsen sah man grüne Matten und rote Häuser.

Edith fühlte sich fit genug, den Vortrag über die Wikinger anzuhören; ich verlängerte die Nachtruhe. Während des Mittagessens legten wir in **Tromsø** an. 14.30 Uhr begann die Stadtrundfahrt. In unserem Bus erklärte Michael, ein Student der Medienwissenschaften aus Baden. Nun einige Highlights:

- nördlichste evangelische Kirche für 800 Leute;
- nördlichste Brauerei (Mack-Bier);
- moderne Brücke zur Eismeer-Kathedrale in Form eines Samenzeltes mit Europas größtem Mosaikfenster und den bequemsten Kirchensitzen der Welt;
- Schiffswerft, die russische Schiffe repariert;
- Nördlichste katholische Kirche mit deutschem Bischof;
- Marktplatz mit altem und neuem Rathaus;
- Seefahrtsschule in eisfreiem Hafen;
- Seit 1972 nördlichste Universität;
- Alles zweisprachig – norwegisch/samisch;
- Polania mit Aquarium und realistischer Arktisdarstellung;
- Fischerei-Hochschule;



Denkmal aus italienischem Marmor für die Nobile Expedition.

Die Stadtführung hat sich also gelohnt. Wir sind danach am Marktplatz ausgestiegen und haben einen orientierenden Schauenfensterbummel gemacht.

Es ist aber dabei geblieben, denn die Preise waren erschreckend (500 g Erdbeeren 18 DM, Wollpullover 300 DM usw.!)

Nach dem Abendessen beeilten wir uns um gute Plätze bei Otto's Zauberschau zu bekommen, denn der war wirklich gut! Danach bot sich auf Deck eine wunderbar klare Mitternachtssonne. Das war etwa auf halber Strecke zwischen **Tromsö** und den **Lofoten**.



Nach einem Gutenacht-Sherry kamen wir dann endlich 2 min vor Mitternacht in die Kabine. Auch dieser Tag war wieder voller Eindrücke und wir waren reichlich müde!

Zum Wetter sagen die Tromsöer, dass sie 9 Monate Winter und 3 Monate schlechte Schibedingungen haben!

Mittwoch, 07.07.1999

Gravdal/Lofoten

Schon von weitem ist sie sichtbar die zackige Silhouette der Lofotwand, einer wilden Gebirgslandschaft, die auf einer Länge von über 100 km steil aus dem Meer emporragt. Dahinter verbergen sich die Inseln der Lofoten, mit einer Landschaft von geradezu dramatischer Schönheit: schroffe Bergzinnen, grüne Täler, tiefblaue Seen und immer wieder das offene Meer. Eingebettet in die Natur liegen kleine Städte und malerische Dörfer mit bunten Häusern und kleinen Fischerhütten.

Als wir aufstanden, hatte das Schiff schon in **Gravdal** angelegt. Gleich nach dem Frühstück begann die Rundfahrt auf der Insel **Vestvagoy**. Im Fischerdorf **Ballstad** hatten wir 30 min Zeit. Es ist ein gemütlich ruhiges Fischerdorf, das geduldig ohne Beeinträchtigung die Touristen verkraftet. Vom Tourismus leben, will man dort sicher nicht; man wartet auf die Dorsch-Saison und macht dann Stockfisch. In **Gravdal** besuchten wir die Kirche im Drachenkopfstil. Der Bischof selbst, ein Deutscher, gab die Erläuterungen und ließ uns einige Kirchenlieder singen.



In **Borg** ist das Wikinger-Museum. Es hat das 82 m lange Haus eines Fürsten auf den ausgegrabenen Grundmauern nachgebaut. Realistisch wird das Wikingerleben dargestellt.

Es ist erstaunlich, dass hier auf den **Lofoten** in jedem Ort der Tourismus keine negativen Spuren geprägt hat. Das spricht viel für die Beständigkeit der Bevölkerung.

11.30 Uhr verließen wir schon wieder **Gravdal**. Auf Reede wartete schon die **Maxim Gorki**, die unser Schiff überholt hatte.

Mittagessen gab es erst 13.30 Uhr, damit man in Ruhe die Route zwischen den **Lofoten** und dem Festland genießen konnte. Der Wettergott war mit uns! Während der Mittagsruhe zeigte der Kameramann im Fernsehen Ausschnitte aus seinem Film über diese Reise. Das war nicht übel, aber er wollte für seine Kassette 250,-DM haben, das war nicht gut!

Nach der Vesper ging Edith zum Vortrag und ich machte eine Runde durchs Schiff. Dann wurde zum spanischen Abendessen eingeladen, und dann reichte die Zeit gerade noch um in den Musiksalon zum Folklore-Abend zu gehen. Und wieder war es nach 23 Uhr als wir uns den Staub des Tages abspülen konnten.

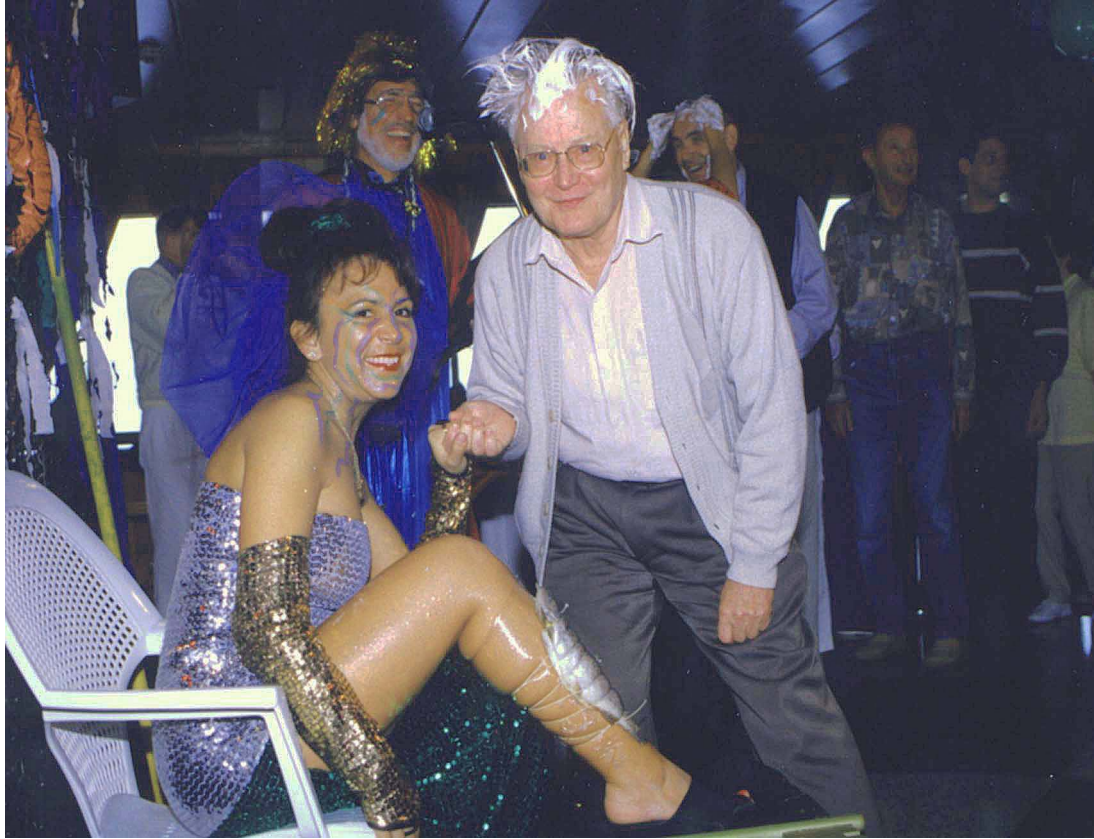
Donnerstag, 08.07.1999

Trondheim/Norwegen

Sie sollten den heutigen Vormittag möglichst an Deck verbringen, wenn MS VISTAMAR durch die immer neuen, reizvollen Fjorde Richtung Trondheim fährt. Die drittgrößte Stadt Norwegens ist eine schöne Mischung aus Alt und Neu, aus Tradition und Moderne, mit hübsch verzierten Holzhäusern und modernen Gebäudekomplexen. In Trondheim steht auch das bedeutendste mittelalterliche Bauwerk Norwe-

gens, der Nidaros-Dom, Krönungsstätte der norwegischen Könige und eine der ehrwürdigsten Kathedralen in ganz Norwegen.

Es war nicht möglich, den Vormittag auf Deck zu verbringen, denn es lief ein Vortrag über die Natur in den Fjorden und anschließend war das Neptunfest zur Polarkreistaufe. Wir waren zwar keine Neulinge mehr, mussten aber auch leiden:



Man wurde geimpft (eine Spritze Wodka direkt in den Mund); wurde gereinigt (übel mit Rasierschaum eingeschmiert); musste der Meeressäuglerin das Bein küssen (stinkender alter Fisch darauf); wurde

gekämmt (mit großem Brett); musste dem Meeresarzt den Rachen zeigen und ‚Ah‘ sagen (da bekam man eine Handvoll sauren Hering reingestopft und zur Geschmacksverbesserung einen kleinen Berliner hinterher, damit der Fisch auch drin blieb) und schließlich wurde man mit einer Klosettbürste (halbwegs sauber) gesegnet.

Ich habe beim Mittagessen ziemlich viel Wein gebraucht, um den Fischgeschmack loszuwerden. Währenddessen hatte die Vistamar in **Trondheim** angelegt und ohne Mittagsruhe ging es weiter mit der Stadtbesichtigung.

Die Sonne schien wieder und nun waren die Temperaturen doch schon über 10°C. Es wurde also beim Aussteigen auch erträglicher. Ein paar Hauptpunkte der Besichtigung:

Der Hafen ist vor 100 Jahren angelegt worden;
Großer Bahnhof – Verbindung **Oslo** und **Narvick**;
Alte Handelshäuser am Kanal, jetzt teure Wohnungen;
Haus des Königs – größtes Holzhaus;
Nidaros Dom;
Prachtstraße – enge Gassen, Holzhäuser;

Freilichtmuseum;
Aussichtspunkt überm Stadtwald.



Trondheim

hinter den Hafengebäuden die Vistamar

17.30
mussten wir
zurück sein,
und diesmal
gab es keine
Bummelan-
ten beim
Kontroll-
marken hin-
hängen, d. h.
das Schiff
konnte
gleich able-
gen.

Nach dem
Abendessen
kontrollier-

ten wir, ob es wirklich die erste Nacht ohne Sonne wird – es war so, und wir fanden darin ausreichende Begründungen um einen süßen Portwein als Schlummertrunk zu bestellen.

Freitag, 09.07.1999

Hellesylt – Geiranger

Einer der schönsten Fjorde Norwegens ist zweifellos der Geirangerfjord. Eine grandiose Bergwelt eröffnet sich Ihnen; schneebedeckte Gipfel spiegeln sich im türkisblauen Wasser des Fjords wider, mächtige Wasserfälle, wie die "Sieben Schwestern", der "Freier" und der "Brautschleier", stürzen tosend in die Tiefe, und dazwischen liegen grüne Täler mit einsamen Häfen. Ein herrlicher Überlandausflug führt Sie vom kleinen Ort Hellesylt durch eine phantastische Bergwelt, vorbei an Europas tiefstem See, dem Hornindalsee, nach Geiranger. Von Geiranger aus bringt Sie eine abenteuerliche Straße mit 20 Haarnadelkurven auf den Gipfel des Dalsnibba (1.495 m). Der Blick über Gletscher, raue Hochgebirgsgipfel und den tief unten im Tal liegenden Fjord ist bei guter Sicht atemberaubend.

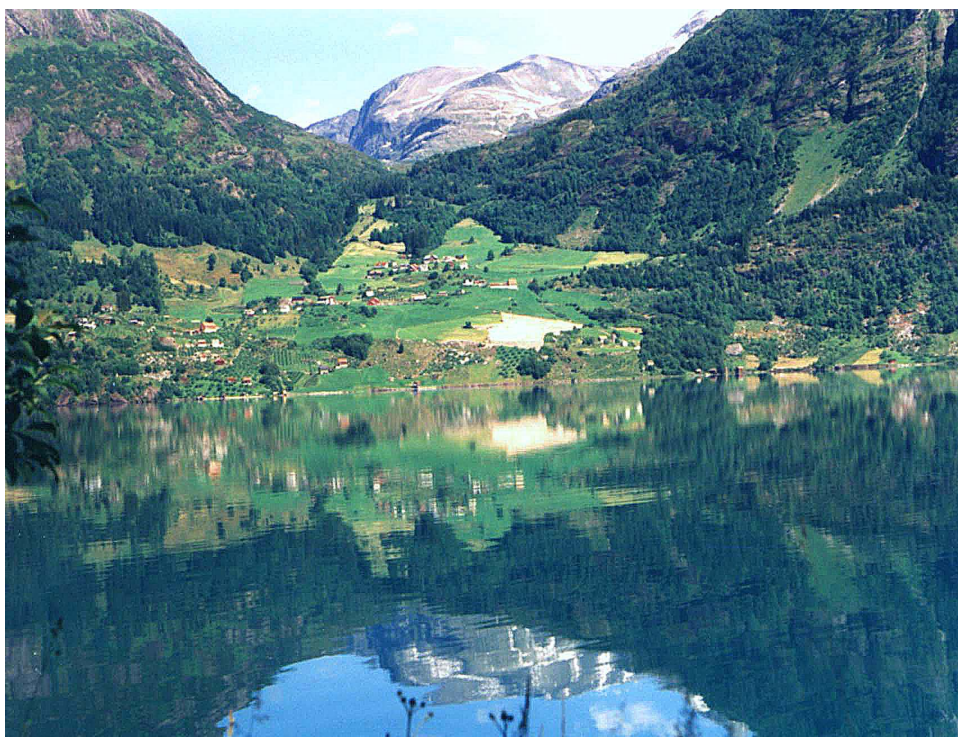
In einem Fjord hat man rechts und links Felsen und in der Mitte Wasser. Wenn man an der Küste entlang fährt, fehlt eine Seite Felsen, also sind Fjorde interessanter – sie sind umso interessanter je höher und je enger die Felsen sind; und dabei ist der **Geiranger** Fjord zweifellos der bekannteste. Er gehört

in jede Kreuzfahrttour und der Andrang ist dementsprechend. Es kommt selten vor, dass nur **ein** Schiff auf Reede liegt.

Es ist dort alles auf den Tourismus orientiert, bloß gut, dass genug Landschaft da ist, in der sich die Besucher verteilen können. Ich denke da immer an unsere Kanada Reiseleiterin, die sagte, wir zeigen unseren vielen Gästen wenige der schönsten Stellen in den Rockies, und haben damit für uns noch ausreichend unverdorrene Landschaft, die keinesfalls zweitrangig ist. So ist es mit den Fjorden bestimmt auch – es sind noch genug andere da!



Wir hatten uns für die Tagestour entschieden, und das war eine wirklich richtige Entscheidung! Es wurde nämlich eine unvergessliche Busreise (violett gepunktet). Wir wurden in **Hellestylt** ausgebootet;



das Schiff lag auf Reede und fuhr anschließend weiter nach **Geiranger**. Das waren etwa 50 km landeinwärts in einem breiteren Fjord. Auf dem Bild violett unterstrichen.

Um 10 Uhr fuhren wir auf schmalen Straßen zwischen hohen Bergen durch eine einmalig schöne Landschaft. Hier

war wirklich der Superlativ angebracht. In **Hornindal** machten wir am tiefsten See Europas (514 m) eine Kaffeepause. Am Nordfjord entlang ging es nach **Stryn** danach an einem See entlang, der vom Gletscherwasser eine grüne Farbe hat (Bild auf Vorderseite).



Durch enger werden- de Täler ging es in das **Strynefjell-** Gebirge. Die Strecke ist jetzt durch einen neuen Tunnel ganzjährig befahrbar. Wir fuhren aber auf der alten Straße weiter den Pass hoch.

Bei **Videseter** hat man eine herrliche Aussicht auf das Tal und den Wasserfall. Hinter dem Pass (östlich – 1139 m) liegt das Sommerschizentrum **Tystigen**.



Wegen der Ferien in Norwegen war der Andrang dort enorm.

Im Grotli Hoyfjells Hotel war für uns das Mittagessen vorbereitet, und das war hervorragend (Suppe, gedünsteter Lachs, Moltebeereneis)! Da wir dort noch etwas Zeit hatten erkundeten wir die Umgebung und entdeckten endlich mal fruch-

tendes Wollgras, bis jetzt hatten wir immer nur unscheinbar blühendes gesehen

Schließlich kam wieder ein Höhepunkt, die Serpentinauffahrt zum **Dalsnibba** (1495 m hoch). Diese Strecke war abenteuerlich! Der Berg selbst ist nichts Besonderes, aber von ihm aus hat man einen wundervollen Ausblick über den **Geiranger-Fjord**. Natürlich war wieder das Gedränge groß, denn wie man sieht, liegen noch 2 andere Kreuzfahrtschiffe auf Reede. Das Dorf unten ist **Geiranger**. Die Serpentinauffahrt rechts, etwa in der Mitte, ist die Adlerstraße, über die im Winter der einzige Straßenzugang besteht. An den steilen Bergwänden kleben Gehöfte, bei denen man sich nur wundern kann, wie die dorthin kommen. Es gibt dort mehr Touristenbetten als Einwohner, aber die Übernachtungspreise sind abschreckend. Trotzdem ist diese Bustour angetan, die Lust auf eine PKW-Erkundung dieser Gegend zu wecken. Ich fürchte aber, dass man nicht gut vorwärts kommen wird, weil eigentlich überall etwas Beeindruckendes zu sehen ist. Bei der Schlucht **Flydalsjuvet** ist die Felsnase mit dem Fjord im Hintergrund, auf der man dann fotografiert werden kann – es sieht recht gefährlich aus und ist es auch wohl. Doch das ist das Standardbild, das in Prospekten zu finden ist.



Mit dem Tender sind wir dann gegen 17.30 Uhr wieder auf dem Schiff gewesen. Wir blieben an Deck, um die Ausfahrt aus den Fjorden zu erleben. Die Sonne stand nun schon recht tief und warf markante Schatten auf die Felswände, den Wasserfall ‚Die sieben Schwestern‘ und die vielen anderen.

Erst gegen 20 Uhr war Abendbrot, und das zog sich so hin, dass wir anschließend gleich zur ‚Crewshow‘ in den Musiksalon gingen. Die Mitglieder der Besatzung boten ein wirklich interessantes Kulturprogramm mit Tänzen, Liedern und Sketchen, sogar Dr. Klöser trat als Sänger von plattdeutschen Liedern auf, wo-

bei er froh war, dass niemand den Text versteht, da er keine anständigen Lieder kennt.

Wieder war es nach Mitternacht, als wir ins Bett kamen, und wieder war es ein ziemlich anstrengender Tag gewesen!

Sonnabend, 10.07.1999

Bergen – By-Fjord

Bunte Holzhäuser, die sich an den Berghängen hochziehen, und ein Bilderbuchhafen, die alte Hansestadt Bergen am By-Fjord, zeigt sich dem Besucher schon vom Meer aus von ihrer schönsten Seite. Machen Sie einen Bummel durch das Bryggenviertel mit seinen alten Giebelhäusern, einst Sitz der Hanse-Kaufleute; bewundern Sie die schöne Marienkirche und besuchen Sie den lebhaften Fischmarkt. Lohnenswert ist auch ein Besuch von Troidhaugen, dem Haus des berühmten Komponisten Edvard Grieg, märchenhaft schön an einem See, unweit von Bergen gelegen.

Hier hatten wir uns bei den Exkursionsangeboten für die Stadtrundfahrt entschieden. Leider wurde der Termin auf den Nachmittag verlegt, so dass wir also am Vormittag die Hafengegend und die nahe Innenstadt selbst erkunden konnten. Hauptattraktion ist der Fischmarkt direkt am Hafen. Dort gibt es an Verkaufsständen alles, auch Fisch und den zu fairen Preisen! Wir bummelten durch die Fußgängerzone und fanden im Kaufhaus eine preiswerte weiße Hose für Edith und einen Bildband über Norwegen, der von 178 auf 49 Kr gesenkt worden war. Der Weg zum Schiff fiel uns dann aber doch recht schwer, und wir waren froh, als wir am Mittagstisch sitzen konnten. Nachmittags führte uns der Bus mit Reiseleiter durch das ‚Historische **Bergen**‘. Das war eine der informativsten Stadtbesichtigungen. Die Erklärungen waren ausführlich und wir sahen nicht bloß Kirche, Rathaus und Sportplatz. In **Gamle Bergen** (Alt-Bergen) hatte man die historischen Häuser wieder aufgebaut, so als Art Dorfmuseum. Aus Zeitmangel mussten wir auswählen, und wir sahen uns das Haus einer reichen Familie und das einer armen an, gingen in eine Bäckerei und blickten in eine Schule.

Auf der gegenüberliegenden Hafenseite, wo die Fähren anlegen, sahen wir mit Erstaunen die Columbus liegen mit der wir ja eigentlich reisen wollten. Der ‚**Natlandsberg**‘ bietet einen Aussichtsplatz mit Blick über Bergen, den Hafen und die Stadtteile auf den ‚7 Hügeln‘.

Nach 18 Uhr waren wir erst wieder auf dem Schiff. Für den Abend war festliche Kleidung angesagt. Wir mussten also rasch duschen und uns umziehen um pünktlich zum Abschiedscocktail im Musiksalon zu erscheinen. Der Kapitän und die Reiseleitung verabschiedeten sich und auf ging es zum Galadinner in den Speisesaal. Es dauerte lange bis endlich die Eisbomben mit den Wunderkerzen durch die Gegend getragen wurden. Dadurch blieb wieder keine Ruhepause bis zum Beginn der Abschieds-Show der Künstler.

Da uns die bisherigen Programme immer gut gefallen hatten, mussten wir auf jeden Fall auch zum Schluss dabei sein. Es war wirklich lohnend! Und wieder war Mitternacht vorbei als wir uns hinlegen konnten.

Sonntag, 11.07.1999

Flekkefjord

Frühmorgens bahnt sich M5 VISTAMAR ihren Weg durch die Schäreninseln vor der Küste. Tief hinein ins Land reicht der Fjord, bis dann die blitzweißen Holzhäuser des zauberhaften Städtchens Flekkefjord auftauchen. Begleiten Sie uns auf einem gemütlichen Spaziergang durch die schmalen, kopfsteingepflasterten Gassen und Straßen des alten Stadtteils "Hollenderbyen", vorbei an malerischen, niedrigen Holzhäuschen mit blumengeschmückten Fassaden. Sehenswert ist auch die ungewöhnliche achteckige weiße Holzkirche aus dem Jahre 1833 mit ihrer schönen Doppelgalerie und der herrlichen Orgel. Mittags heißt es dann Abschied nehmen, MS VISTAMAR geht auf Südkurs Richtung Cuxhaven.



Hier in **Flekkefjord** gab es im Angebot nur eine Stadtführung. Bei wolkenlosem Himmel, angenehmer Temperatur und sonntäglicher Stille zogen wir in kleinen Gruppen mit Reiseleitern durch den

Ort. Es war hier richtig gemütlich, noch ruhiger als in Eigenrieden! Saubere Häuser, meist weiß gestrichen, viele Blumen an den Straßen, ein kleines extra für uns geöffnetes Stadtmuseum und die 8-eckige Kirche hinterließen einen guten Eindruck. Einige Andenkenkäufer unter den Passagieren jammerten, dass alle Läden und sogar die Cafés geschlossen waren. Ich hoffe aber, dass dieser Ort auch weiterhin so unbeeindruckt vom Touristenrummel bleibt.

Gegen 11 Uhr legte die Vistamar wieder ab, und wir gingen auf die Brücke, um die Ausfahrt aus dem Fjord von dort zu erleben. Das war recht interessant dem Lotsen zuzusehen. Er sah stets geradeaus und sagte immer nur kurz die Richtung an, während der Steuermann und der Kapitän doch unruhiger waren. Am Echolot sah man dass die Tiefe teilweise nur knapp über 5 m war und das Schiff hatte einen Tiefgang von 5 m! Am Echolot konnte man erkennen, wie gut der Lotse die Fahrrinne kannte – erstaunlich!



Nach dem Mittagessen packten wir die Koffer. Dann machten wir den Abschiedsrundgang durch die Decks – Edith steht hier oben in der Innenhalle, die sich über 4 Decks erstreckt; rechts ist

von gläsernen Fahrstuhl noch die Kante zu erkennen - und nach der Teestunde ging Edith zum letzten Vortrag von Dr. Klöser.

Nach dem Abendbrot erlebten wir den letzten schönen Sonnenuntergang dieser Reise, gingen noch einen Sherry trinken und kamen ausnahmsweise mal einige Minuten vor Mitternacht ins Bett.

Montag, 12.07.1999

Cuxhaven → Thüringen

Heute Morgen heißt Sie Cuxhaven, am linken Ufer der Elbmündung, willkommen zurück in Deutschland. MS VISTAMAR macht am traditionsreichen Anleger "Steubenhöft" fest und Sie begeben sich auf Ihre Heimreise nach Thüringen.

Da das Gepäck schon 7.30 Uhr vor der Tür stehen und die Kabine geräumt sein musste, war zeitiges Aufstehen angesagt. Wir gingen dann nach dem Frühstück in den Musiksalon, da es auf Deck doch zu kühl war. Das Ausladen und das Verteilen des Gepäcks auf die Busse dauerten ziemlich lange, so dass

wir erst 10.40 Uhr mit dem Bus der Salza-Tour abfahren konnten. Da in unserem Bus noch eine Familie zum Flugplatz nach Bremen gebracht werden musste, entstand weitere Verspätung. Georg und Gretel mussten in Eisenach leider dadurch eine gute Stunde warten. Nach 18 Uhr waren wir zu Hause, und Gretel hatte zum Empfang eine Erdbeertorte vorbereitet.

Die Reise war zu Ende und wir konnten das erste Mal seit zwei Wochen zur normalen Zeit Schlafen gehen! Es war **keine** Erholung, aber

es waren unvergesslich schöne Tage!